

Versorgung mit Energie und Gerechtigkeit zwischen den Generationen

Das KIT empfing Experten aus ganz Europa zur „What-IF“-Konferenz

Mit „Energy and its Role in an Intergenerational Fair Society“ befassten sich rund 40 Experten aus mehreren europäischen Ländern am 14. Februar bei der „What-IF“-Konferenz am KIT-Campus Süd. „What-IF“ ist eine junge internationale Non-Profit-Organisation, die wesentliche gesellschaftliche Herausforderungen unter intergenerationellem Aspekt betrachtet. Dabei reicht der Begriff „Intergenerational Fairness“ (IF) noch über den Begriff Nachhaltigkeit hinaus: Es geht nicht nur um die Verantwortung für die zukünftigen, sondern auch um das Verhältnis zwischen den gegenwärtigen Generationen. Derzeit organisiert What-IF europaweit eine Reihe von Veranstaltungen zu intergenerationell relevanten Themen wie Unternehmen, Arbeitsmarkt, Sozialwesen oder Informations- und Kommunikationstechnologie. Das KIT, mit dem KIT-Zentrum Energie eine der größten Energieforschungseinrichtungen in Europa, erwies sich als idealer Gastgeber für die Konferenz zum Thema Energie. Mitveranstalter war das europäische Energiekonsortium KIC InnoEnergy.

KIT-Präsident Professor Eberhard Umbach nannte wesentliche Aufgaben, vor denen Forschung und Entwicklung stehen, um ein nachhaltiges Energiesystem zu schaffen: kostengünstigere und damit wettbewerbsfähige Technologien für erneuerbare Energien; effiziente und flexible Lösungen zur Speicherung und Verteilung; Integration in intelligente Netze. Gefragt seien die Kompetenzen von Ingenieur- und Naturwissenschaftlern, Informatikern, aber auch Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern. Als Leiter der Konferenz fungierte der Wissenschaftliche Sprecher des KIT-Zentrums Energie, Professor Hans-Jörg Bauer. Die Eröffnungsrede hielt Ministerialdirigent Martin Eggstein vom baden-württembergischen Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft. Er betonte die besondere Verantwortung der Industrieländer für die Verringerung der CO₂-Emissionen. Mit seinem neuen Klimaschutzgesetz, dessen Eckpunkte das Kabinett kürzlich beschlossen habe, werde Baden-Württemberg dieser Verantwortung gerecht. In einer Videobotschaft aus dem Europäischen Parlament sagte MEP Professorin Maria da Graça Carvalho, die EU müsse die Ausgaben für Forschung und Entwicklung steigern, besonders im Energiebereich. What-IF-Präsident Professor Matteo Bonifacio erörterte in seiner Rede (vertretungsweise vorgetragen von What-IF-Mitbegründerin Milena Stoycheva) die Herausforderungen der Zukunft vor dem Hintergrund steigender Lebenserwartung und zunehmender Verstärkung aus der Perspektive intergenerationaler Fairness und plädierte dafür, den Pakt zwischen den Generationen wiederherzustellen.

Das Spannungsverhältnis zwischen Generationengerechtigkeit und globaler Gerechtigkeit sprach Jean-François Minster, Forschungschef bei TOTAL, in seinem Vortrag an. Über Gerechtigkeit zwischen den Generationen zu sprechen, bedeute auch, an die gegenwärtig

Ärmsten in der Welt zu denken. Bei der Energieversorgung habe Energieeffizienz auf Versorger- wie auf Nutzerseite höchste Priorität, sagte Minster. Dabei komme der Wärmeintegration besondere Bedeutung zu. Schlüsselfaktoren seien Kosten und Wettbewerbsfähigkeit. Der Umbau des Energiesystems erfordere ein breites Spektrum technologischer Bausteine. Über unternehmerisches Lernen im Austausch zwischen den Generationen referierte Professorin Lesley Hetherington von der University of Aberdeen. Hetherington definierte Entrepreneurship als Wertschöpfung für andere, wobei „Herz und Kopf in Einklang“ zu bringen seien. Hetherington leitet das „Scottish Programme for Entrepreneurship“ (SPE), das eine nachhaltigkeitsorientierte Gründerausbildung auf allen Ebenen des schottischen Bildungssystems fördert.

Welche Optionen stehen für die Energieversorgung im 21. Jahrhundert offen? Diese und weitere Fragen erörterten die Teilnehmer einer Podiumsdiskussion unter Leitung von Dr. Karl-Friedrich Ziegahn, Chief Science Officer (CSO-5) des KIT und Vorsitzender des Aufsichtsrats von KIC InnoEnergy. „Es gibt nicht nur eine Lösung für ein nachhaltiges Energiesystem“, erklärte der KIT-Vizepräsident für Forschung und Entwicklung, Dr. Peter Fritz. Er plädierte dafür, in Forschung und Entwicklung alle Energieträger zu betrachten, die komplette Kette der Nutzung einzubeziehen und den gesamten Aufwand an Ressourcen zu berücksichtigen. Die Notwendigkeit einer integrierten Forschung, die den Energienutzer einbezieht, betonte der Leiter des Instituts für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des KIT, Professor Armin Grunwald. Energiesysteme seien nicht nur technische, sondern vielmehr sozio-technische Systeme. Jean-Claude Perraudin von der französischen Energiebehörde CEA erläuterte die französische Position zu Kernenergie und nuklearer Entsorgung. Die damit verbundenen Aufgaben und Herausforderungen erstreckten sich über viele Generationen. Was die Bedeutung von Generationengerechtigkeit in verschiedenen Kulturen betrifft, wies die Direktorin des ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale des KIT, Professorin Caroline Robertson-von Trotha, auf den gegenwärtigen raschen Wandel von Institutionen hin, der ein Nebeneinander verschiedener Strukturen bedinge. What-IF-Mitbegründerin Milena Stoycheva plädierte für eine längerfristige Sichtweise in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Das Wertesystem der jüngeren Generation wandle sich – junge Menschen suchten nach Identifikation, etwa bei der Wahl eines Unternehmens als Arbeitgeber.

Die Konferenz am KIT zeigte, dass die Themen Energie und Generationengerechtigkeit unter verschiedenen Aspekten zusammenhängen. Daher bedarf es innovativer Lösungen, die heute tragfähig und morgen ausbaufähig sind. Das KIT-Zentrum Energie und das europäische Konsortium KIC InnoEnergy bündeln vielfältige Kompetenzen, um solche Lösungen für das gegenwärtige und zukünftige Energiesystem zu erarbeiten.